"Kopf ab!" heisst die Devise

Autor(en): **Gerber, Ernst P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 40

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-619165

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Kopf ab!» heisst die Devise

Bundespräsident Scheel besucht die Schweiz. Massives Polizeiaufgebot. Auf dem Berner Bundesplatz «häufen» sich die Ordnungshüter, Polizisten in Zivil unter den Zuschauern, Polizisten auf den Dächern, Feldstecher, Funkgeräte, Maschinenpistolen, kugelsichere Westen, Ehrenkompanie, der Menüplan steht in der Zeitung. Drei Tage vorher verlangt Valentin Oehen im Parlament die Todesstrafe für Terroristen, gewinnt damit mühelos die Empörten für sich, die bei sichtbarer Gewalttätigkeit, kaum je bei unsichtbarer, nach dem «kurzen Prozess» rufen. Eigentlich glaubte man, die Todesstrafe sei kein taugliches Mittel, auch für Bundespräsident Furgler ist sie keine Lösung. Er sagte das, und wie sonst hätte er ins Gespräch mit Scheel Ursachen und Bekämpfung des Terrorismus einplanen können.

Nun, andere bauen auf den Sinn der Todesstrafe. Idi Amin baut darauf, Giscard d'Estaing baut darauf. Amin liess es zu, dass in Kampala 15 Ugander wegen Verschwörung hingerichtet wurden. Giscard liess es zu, dass in Marseille ein junger Mörder unter die Guillotine kam. Im September 1977. Zeitungen wollen von bekannten Persönlichkeiten reihenweise ihre Meinung über Terrorismus haben. Dürrenmatt, Böll, Améry, Muschg usw. sprechen sich aus, zu ihnen gesellen sich Psychologen, Soziologen, Politologen. Unter letzteren Iring Fetscher, der meint, Terroristen hätten zum Teil als gemässigte Sozialisten begonnen und sich allmählich in die terroristische Ecke entwickelt. Ein gequältes Lavieren zwischen Verdammung und Begründetheit kennzeichnet die Gespräche mit der Prominenz. Fetscher: «Das sind einfach Killer – politisch motivierte Verbrecher.» Fetscher anderseits: «Das muss einen Grund haben im Zustand der Gesellschaft und der Kultur, in der wir leben» (Basler Zeitung 20. 9. 77). Der gründliche Bruch mit der Nazi-Vergangenheit sei vom Wirtschaftswunder zugedeckt worden, der Aufstand gegen die Väter, von denen manche vielleicht auch noch alte Nazis seien, zeige, dass ein moralisches Vorbild fehle.

So reicht die Spanne vom Kopf ab bis zur schürfenden Betrachtung. Wer zu Betrachtungen neigt, sollte auch ein kleines Büchlein zur Hand nehmen. Es heisst «Kollektiv RAF. Ueber den bewaffneten Kampf in Westeuropa», erschienen als Rotbuch 29 im Wagenbach-Verlag. Der Text der Roten Armee Fraktion (RAF) erschien erstmals im Mai 1971 als Vervielfältigung mit dem Titel «Strassenverkehrsordnung». Zu Ideologie und Taktik liefert die Schrift nicht nur Sicherheitsorganen szenerieerhellende Auskünfte: «Die revolutionäre Situation entsteht nicht erst, wenn sie auch Soziologen erkennen», heisst es da, und offenbar bedeutet es ein Problem, wie Maos Erkenntnis, dass bewaffneter Aufstand und Bürgerkrieg nicht beginnen dürfe, solange die Bourgeoisie nicht wirklich versagt habe, als Aufgabe des Timing in die Verhältnisse der industriellen Gesellschaft verlegt werden kann. Im Licht der jüngsten Ereignisse liefert das Buch höchst aufschlussreiche Passagen. So etwa:

«Die grossstädtische Anonymität ist ein bestimmendes Element für die Stadtguerilla. Konspirative Kontakte zu Informanten, Sympathisanten und Partisanen mit besonderen Aufgaben in den Institutionen des Feindes lassen sich in einer Grossstadt leichter knüpfen und aufrechterhalten als in anderen Gebieten. Sie sind von der Haltung der nicht unmittelbar beteiligten Bevölkerung weitgehend unabhängig. Ein entscheidender Vorteil der Grossstadt besteht auch darin, dass Operations- und Stützpunktgebiet eine Einheit bilden.»

Ernst P. Gerber

Und liest und liest ...

Von Bücherflut kann eigentlich kaum noch gesprochen werden. Es ist bereits ein handfester literarischer Taifun, der sich alljährlich um diese Zeit über Frankfurt entlädt, und in der noch die gewandteste Leseratte hoffnungslos ertrinken muss. 84 000 Neuerscheinungen sollen an der diesjährigen Frankfurter Buchmesse abermals vertreten sein. Dem staunenden Leser verschlägt es die Sprache! Er sieht vor seinem inneren, nicht zum Lesen bestimmten Auge die Nationalbibliotheken zu babylonischen Türmen anwachsen, in denen die hehre Dichtkunst, dank zeitsparenden Datenverarbeitungsanlagen, zu einer streng reglementierten Verwaltungsangelegenheit erniedrigt wird.

Wer sollte die ins Unermessliche steigenden Hervorbringungen des Geistes auch alle lesen, die wir der menschlichen Ratio zuzuschreiben haben, dass immer schnellere Maschinen mit immer weniger Menschen immer noch mehr Bücher produzieren? Wenn die technische Entwicklung in dem Masse weiter anhält, wird man eines Tages Maschinen konstruieren müssen, welche die von Maschinen hergestellten Bücher lesen, registrieren, speichern und auf Abruf verfügbar halten für einen Leser, der sich in der Fülle der angebotenen Lektüre nurmehr noch bruchstückhaft zurechtfindet und, vor ihr kapitulierend, schliesslich dem Analphabetismus anheimfällt. Dass synthetische Romane, die den breiten Publikumsgeschmack treffen, mit Hilfe von Computern heute schon fabriziert werden können, ist durch Autoren wie Eric Segal («Love Story») oder Konsalik und Konsorten längst schwarz auf weiss bewiesen worden.

Wie also der Bücherflut Herr werden, die in unsere Wohnzimmer eindringt und die Regale mehr und mehr mit ungelesenen Exemplaren füllt, weil wir ganz einfach nicht dazukommen, sie zu Ende zu lesen? Denn kaum haben wir zwei, drei Bücher gleichzeitig in Angriff genommen, von denen die Verlagswerbung und einschlägige Magazine (was zwar auf ein und dasselbe herauskommt) behaupten, sie stellten ein epochales Werk dar, da erscheint bereits ein Dutzend weiterer Titel, die bestimmt noch wichtiger sind – und der soeben begonnene Lesestoff steht nutzlos herum als ein Stück dekorativer Innenarchitektur. Es kann aber doch unmöglich die einzige Aufgabe der Belletristik sein, damit das Heim zu schmücken. Also was tun? Ich würde den Verlegern dringend empfehlen, eine internationale Vereinbarung zu treffen, wonach im Turnus der Schaltjahre jeweils ein Brachjahr eingeführt wird, an dem keine Neuerscheinung herauskommen darf. Damit erhielten zahlreiche Leser die willkommene Gelegenheit, ihren immer wieder auf die lange Bank geschobenen Musil oder Doderer endlich fertigzulesen. Da die Produktion der Sekundärliteratur ebenfalls nicht stillsteht und oftmals neue Erkenntnisse über Werk und Person verschiedener Autoren vermittelt, wäre eine zweite, vertiefende Begegnung mit dem Oeuvre dieses oder jenes Schriftstellers für viele Leser gewiss von unschätzbarem Gewinn. Man spricht heute so viel von Denkpausen – eine Pause zum Nachdenken und geistigen Verdauen unserer literarischen Kulturgüter wäre bestimmt ebenso angebracht.

Andernfalls, fürchte ich, müssen die ungestüm drauflos produzierenden Verleger bald einmal Kurse in Rapid reading durchführen oder öffentliche Wettbewerbe im Schnellesen veranstalten. «Der Butt» von Grass in 102:34,15 wäre in der Marathondisziplin dabei zweifellos jahresbestzeitverdächtig.

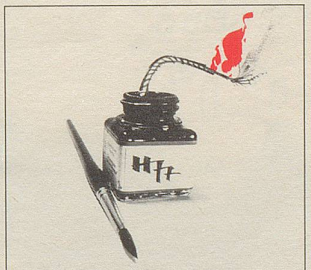
Peter Heisch

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass die Unzufriedenen zu nichts nütze sind. Sie sind die Hefe des Fortschritts! Und dieser Fortschritt kann durchaus darin bestehen, überbordenden technischen «Fortschritt» zu bremsen.

Schtächmugge

Ab Mitte Oktober neu bei Ihrem Buchhändler



Haitzinger Karikaturen
Nebelspalter-Verlag

Horst Haitzinger Karikaturen 77

Kritischer Rückblick mit «Horst», dem bekannten Karikaturisten aus dem Nebelspalter

96 Seiten Fr. 14.80

Nebelspalter-Verlag 9400 Rorschach